Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 163. Sonntag, 15. Juli Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

* Eine Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm wird jetzt für Ende August in Schloß Friedrichskron in Aussicht genommen.

* Auch an den Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben hat der Kaiser ein Handschreiben gerichtet unter Bezugnahme auf die Erledigung der Reichssteuervorlagen und der preußischen Einkommensteuer-Novelle.

* Aus fast allen Gegenden Rußlands werden neue Unruhen gemeldet; auch bei der Schwarzmeer-Flotte kam es wieder zu Auflehnungen.

* In der französischen Deputiertenkammer kam es gestern zu einer großen Schlägerei, sodaß die Sitzung aufgehoben wurde.

* Die Gesetzesvorlage, die Dreyfus und Picquart für den Orden der Ehrenlegion vorschlägt, wurde von der französischen Deputiertenkammer angenommen.

* In einer Schlacht gegen Guatemala erlitten die Truppen San Salvadors eine Niederlage; ihr Führer, der frühere Präsident Repalado, fiel.

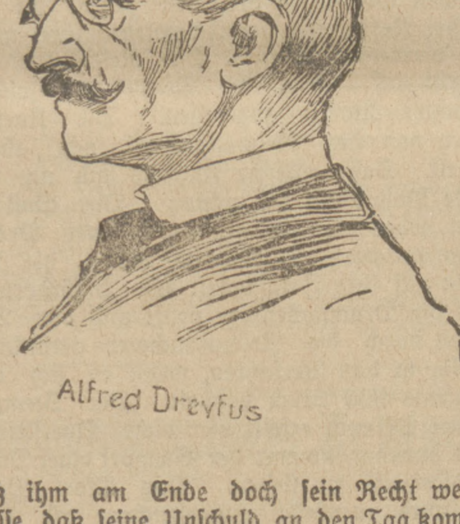
Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Dreyfus rehabilitiert.

Zolas, des unermüdlichen Vorkämpfers für die Unschuld Dreyfus', Prophetenwort „Die Wahrheit ist auf dem Marsch, nichts wird sie mehr aufhalten“ hat sich erfüllt.

Der Pariser Kassationshof hat die völlige Unschuld des einst als Verräter gebrandmarkten Mannes von der Teufelsinsel ausgesprochen. Die Verhandlung ist vor aller Oeffentlichkeit geführt worden, die Presse hat spaltenlange Berichte darüber veröffentlicht, und auch dem Blinden konnte nicht verborgen bleiben, daß alle die Anklagen, die von den Leuten des Generalstabes gegen Dreyfus erhoben waren, unhaltbar, daß das an ihm vollzogene Gerichtsverfahren ein ungeheurer Rechtsbruch war.

Das Charakterbild Alfred Dreyfus' hat in den zwölf Jahren, die seit dem Beginn der „Affäre“ verstrichen sind, viel von dem Schimmer eingebüßt, mit dem es das menschliche Mitgefühl der öffentlichen Meinung Europas anfangs umgab. Als Kamerad, als Vorgesetzter, als Untergebener, als Mensch schlechthin ist Dreyfus keineswegs die ragende Lichtgestalt, zu der ihn seine Anhänger ursprünglich stempeln wollten. Bewundernswert an dem Manne war aber eines: die Unbeugsamkeit, mit der er die Schmach und die unaussprechlichen seelischen und körperlichen Qualen seiner Leidenszeit ertrug, in der unerschütterlichen Zuversicht,



Alfred Dreyfus

daß ihm am Ende doch sein Recht werden müsse, daß seine Unschuld an den Tag kommen werde. Die Art, wie er unablässig den Kampf um seines Namens Ehre führte, hat etwas von antiker Größe. Nur einmal erlahmte seine Widerstandskraft, nach seiner zweiten Verurteilung bei der Wiederaufnahme des Verfahrens im Jahre 1899. Damals zog er die Berufung, die er gegen dieses zweite Urteil eingelegt hatte, in einem Moment der Entmutigung zurück und nahm die ihm von Waldeck-Rousseau angebotene Begnadigung an, aber doch nur mit dem Vorbehalt, daß ihm eine abermalige Revision seines Prozesses ermöglicht werde, sobald er die dazu gesetzlich notwendigen „neuen Tatsachen“ nachweisen könnte. Und als vier Jahre später Jaurès in der Kammer weitere Fälschungen des Generalstabes in der „Affäre“ ans Tageslicht ziehen konnte, da betrieb das zweimal verurteilte und nur begnadigte Opfer militärischer Zuchtlosigkeit mit aller Energie das Verfahren, von dem er seine völlige Ehrenrettung erwartete.

Wie es aber auch um Dreyfus' persönliche Qualität bestellt sein mochte, das mußte ohne Einfluß auf die Forderung des Gewissens der Kulturwelt bleiben, daß die offenbare Unschuld des Unglücklichen vor aller Welt festgestellt wurde. Und daß jetzt, nach zwölf Jahren eines erbitterten Kampfes, die Wahrheit nach Zolas vertrauensvollem Wort unaufhaltsam ans Ziel gedrungen ist, das muß neben dem menschlichen Mitgefühl für den spät rehabilitierten Mann die Kulturwelt mit ungeteilter Genugtuung erfüllen.

* * *

Im Anschluß an die Dreyfusaffäre kam es gestern zu einer

Keilerei in der französischen Kammer.

Aus Paris wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer brachte der Kriegsminister Etienne unter dem Beifall des Hauses die beiden Gesetzentwürfe ein, wonach Dreyfus und Picquart wieder ins Heer eingestellt werden sollen, und zwar Dreyfus als Major und Picquart als General, und wonach beide Offiziere in die Liste der Anwärter auf den Orden der Ehrenlegion eingetragen werden sollen. Das Gesetz wird mit 473 gegen 42 Stimmen angenommen. Bei Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses erklärt Präsident Brisson, daß diese Abstimmung einen Triumph der Wahrheit bedeute, dem die ganze Welt beistimme. Messimy spricht sich in schärfster Form über die Fälschungen und Gemeinheiten aus, die von dummen, elenden und gewissenlosen Offizieren begangen worden seien. Cochin (Nationalist) erhebt dagegen Widerspruch. Allemane (Sozialist) ruft ihm zu, er möge von dem Lumpen sprechen, der im Senat sitze. Hierauf begründet de Pressensé die von ihm eingebrachte Interpellation und bedauert, daß es nicht möglich sei, General Mercier vor Gericht zu ziehen; er wünsche, ihn nicht körperlich zu züchtigen, aber der Schuldige müsse gebrandmarkt werden. Pugliesi-Conti (Nationalist) sagt, indem er auf die Ministerbank weist: Eine Regierung, die zuläßt, daß Offiziere in dieser Weise beschimpft werden, ist feige und verächtlich. Unterstaatssekretär Sarraut stürzt sich sofort auf ihn, schlägt ihn heftig ins Gesicht und nimmt hierauf ruhig seinen Platz auf der Ministerbank wieder ein, während sich in einem Halbkreis ein Tumult und eine Schlägerei entwickeln. Brisson bedeckt sich, verläßt den Saal und läßt die Tribünen räumen. Damit ist die Sitzung abgebrochen.

DEUTSCHES REICH

Kaiser Wilhelm hat gestern vormittag 10½ Uhr an Bord des Dampfers „Hamburg“ bei aufklärendem Wetter von Hammerfest aus die Fahrt nach dem Nordkap fortgesetzt.

Ein kaiserliches Handschreiben als Begleitbrief zur Verleihung eines hohen Ordens ist aus Drontheim unter dem Datum des 8. Juli auch an den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben anläßlich der Erledigung der Steuervorlagen ergangen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat dieses Handschreiben folgenden Wortlaut:

Mein lieber Staatsminister! Die Verabschiedung der Gesetze über die Reform der Steuern im Reiche, sowie über die Abänderung des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes in Preußen gibt mir willkommenen Anlaß, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen. Sie haben sich um das Gelingen dieser Gesetzeswerke, welche für die Sicherung einer geordneten, segensreichen Weiterentwicklung des Reiches und des Staates von größter Bedeutung sind, hervorragende Verdienste erworben. In Anerkennung derselben und um Ihnen einen neuen Beweis meines Vertrauens und meines Wohlwollens zu geben, habe ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Es gereicht mir zur Freude, Sie hiervon unter Beifügung der Ordensabzeichen in Kenntnis zu setzen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König

gez. Wilhelm R.

Ueber die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard im Laufe dieses Sommers ist bereits so viel gemeldet und wieder dementiert worden, daß man gut tut, die darüber im einzelnen auftauchenden Nachrichten mit einem gewissen Mißtrauen aufzunehmen. Auf offiziöser Quelle scheint indeß eine Nachricht des „Berl. Lokalanz.“ zu beruhen, wonach König Eduard beabsichtigt, erst nach seiner Reise nach Marienbad im August dieses Jahres mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der um diese Zeit in Wilhelmshöhe bei Kassel weilen wird. Der König hat den Vorschlag gemacht, den Besuch auf Schloß Friedrichskron bei Homburg stattfinden zu lassen. Daraus ergibt sich von selbst, daß er zur Taufe des Sohnes des Kronprinzen nicht nach Berlin kommen wird.

Ins Herrenhaus berufen wurde der Major a. D. und Landrat Werner von der Schulenburg zu Propstey-Salzwedel durch Allerhöchsten Erlaß vom 28. v. Mts. auf Präsentation der Familie von der Schulenburg anstelle des am 2. September 1905 verstorbenen Königlichen Kammerherrn, Majors a. D. und Generaldirektors der Magdeburgischen Landfeuersozietät Grafen Ernst von der Schulenburg-Emden.

Ein „Weinparlament“, um die Wünsche der Winzer und Weinhändler behufs etwaiger Abänderung des Weingesetzes kennen zu lernen, beabsichtigt nach dem „Fränk. Kur.“ die Reichsregierung im Herbst einzuberufen.

Den Austritt aus der Mittelstandsvereinigung hat der sächsische Gastwirtstag in Annaberg mit 56 gegen 42 Stimmen beschlossen. In der Begründung des Antrages auf Austritt hatte Gastwirt Wagner-Leipzig einen Apell an seine Kollegen gerichtet, der sächsischen Mittelstandspartei als einer konservativ-agrarischen Vereinigung nicht länger Vorspanndienste zu leisten.

Folgen der Fahrkartensteuer. Eine Ablenkung des internationalen Verkehrs von den deutschen Eisenbahnen dürfte eine weitere Folge der reaktionären Fahrkartensteuer sein. Französische Zeitungen heben hervor, daß der Orient-Expreß Paris—Stuttgart—München — Wien — Konstantinopel zugunsten des Weges über die Schweiz Reisende verlieren werde, und daß dasselbe der Fall sein wird mit den internationalen Linien, die Deutschland mit Belgien, Holland und Italien verbinden.

Der bayerische Partikularismus sucht sich auch beim deutschen Bundesschießen durchzusetzen, das am kommenden Sonntag in München seinen Anfang nimmt. Aus München wird uns nämlich gemeldet: Der Prinz-Regent hat, der Bitte des Hauptausschusses entsprechend, genehmigt, daß sämtliche Staatsgebäude am Sonnabend, den 14., und Sonntag, den 15. d. M., in den bayerischen Farben Flaggenschmuck erhalten sollen. Aus offiziellen Verlautbarungen geht hervor, daß das offizielle Bayern für die Farben des Reiches aus Anlaß eines Deutschen Bundesschießens keine Verwendung hat. Die Empfindlichkeit des Hofes kommt auch sonst in der Festdekoration zum Ausdruck. Auf dem Max-Josefsplatz z. B. vor den Fenstern der Residenz ist alles nur weiß-blau dekoriert und außer den Wittelsbacher Farben sind alle anderen ängstlich gemieden. Mit den Reichsfarben werden bayerische Staatsstellen nur an Kaisers Geburtstag beflaggt. Hoffentlich besinnt man sich noch bis Sonntag eines Besseren in München.

Die Diäten der Genossen. Die am Donnerstag im „Vorwärts“ veröffentlichte Quittung über Parteibeiträge im Monat Juni verzeichnet am Schluß: „Zurückgezahlte Reichstagsdiäten 43 786.“ Danach hat jeder der 78 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten etwa 570 Mark zurückgezahlt. Ob diese Summe voll die von der sozialdemokratischen Partei an ihre Reichstagsmitglieder gezahlten Diäten repräsentiert, ist nicht zu ersehen. Dann würden sie immer noch die jetzt zum ersten Male vom Reich bezahlten Diäten, nämlich die Summe von 2500 Mark, behalten.

Graf Pückler ist am Donnerstag in Begleitung eines Transporteurs in Danzig eingetroffen und von dort sofort nach Weichselmünde weiter befördert worden. Seine sechsmonatige Festungshaft wäre am 13. d. Mts. abgelaufen gewesen; da er aber einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten hatte, den er sich selbst um einige weitere Wochen verlängerte, wird das Ende der Strafzeit entsprechend hinausgeschoben.

Gold in Togo. Nahe der Ortschaft Krandu in Togo sind, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilen kann, im Gebirge eine Reihe von Gesteinproben gesammelt worden, bei deren gelegentlicher Prüfung in der geologischen Landesanstalt zu Berlin Gold festgestellt wurde, allerdings nicht in einer Menge, die den Abbau lohnen würde. Aus wissenschaftlichen Gründen sei indessen anzunehmen, daß das goldführende Gestein in der Kolonie weite Verbreitungen habe, sowie daß an einzelnen Stellen die Goldhaltigkeit stärker sei. Der gegenwärtig in Berlin in der Kolonialabteilung tätige Gouverneur Graf Zech sei eifrigst damit bemüht, kapitalkräftige kolonialfreundliche Kreise zu veranlassen, auf Gold in Togo zu prospektieren.

Das Reichsgericht verhandelte am Donnerstag über die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts Waldshut vom 13. März, durch das der katholische Pfarrer Michael Gaisert wegen Verleitung zum Meineid in einer Wahlangelegenheit freigesprochen worden war. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Freiburg (Breisgau).

AUSLAND

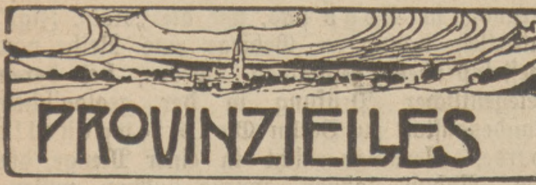
* **Die Unruhen in Rußland.** Aus Moskau wird heute gemeldet: Auf den Panzerschiffen „Rzsssma“ und „Panteleimon“ haben während des Kreuzens des Schwarzmeer-Geschwaders vor Kertsch große Unruhen stattgefunden. In Ssewastopol ist die Stimmung sehr erregt. — Der Gouverneur von Wilna benachrichtigte das Ministerium des Innern, daß unter der in Wilna stationierten Brigade in der letzten Zeit eine heftige Gärung bemerkbar ist. Man war bereits genötigt, ein Regiment aus Warschau heranzuziehen, jedoch wird noch eine weitere Verstärkung der Garnison durch loyale Truppen erforderlich sein. — In der Irrenanstalt der Charkower Semstwo „Villa Saburow“, in der 1000 Geisteskranke verpflegt werden, streikt das gesamte Pflegepersonal, etwa 500 Mann. Die Lage ist äußert gefahrvoll. Die Anstalt wird von einem Regiment Soldaten überwacht. In der psychiatrischen Kolonie bei Smolensk hat das Pflegepersonal wirtschaftliche Forderungen vorgebracht und droht ebenfalls mit dem Ausstand. — Der Generalgouverneur der Baltischen Provinzen, General Sologub, hat an das Ministerium des Innern beunruhigende Telegramme gesandt, die darauf hindeuten, daß die Ruhe in den Provinzen nur vorübergehend sei. Die revolutionäre Bewegung werde durch die Ernte- und andere Feldarbeiten abgelenkt. Im Herbst würden sicher neue Unruhen eintreten. Revolutionäre Agitatoren durchzögen die Dörfer, ohne daß es gelinge, sie zu fassen.

* **Ein Geheimbund mexikanischer Arbeiter** hat, wie der „New York Tribune“ aus New Orleans gemeldet wird, in den Grenzstädten Mexikos Plakate anschlagen lassen, in denen die Amerikaner aufgefordert werden, das Land vor dem 4. September zu verlassen. Ein Vertreter der Mexikanischen Zentral-Eisenbahn erklärt, die

zu Beginn des Monats Juni in Cananea stattgehabten Unruhen seien der Anfang einer Bewegung gewesen, die sich weit auszubreiten und den Tod zahlreicher Amerikaner in den außenliegenden Provinzen nach sich zu ziehen drohe. Präsident Diaz und die Regierung seien bemüht, den Geheimbund zu unterdrücken, und es seien in der Stadt Mexiko bereits eine Anzahl Personen verhaftet worden.

* **In einer Schlacht zwischen San Salvador und Guatemala** ist, wie dem Staatsdepartement in Washington telegraphisch von seinem diplomatischen Vertreter in San Salvador mitgeteilt wurde, der frühere Präsident von Salvador Regalado und Führer der Truppen Salvadors am Donnerstag gefallen. Ueber das Ergebnis der Schlacht meldet ein amtliches Telegramm, welches der Konsul von Guatemala in New Orleans erhielt, daß der Kampf zwischen den Truppen von San Salvador und Guatemala, in welchem Regalado fiel, bei El Jidaro stattfand und die Truppen von San Salvador eine Niederlage erlitten.

* **Auch Persien wird unruhig.** Aus Teheran wird gemeldet: Theologiestudierende befreiten am Mittwoch morgen unter Anwendung von Gewalt einen wegen seiner aufrührerischen Sprache verhafteten Professor ihres Kollegs. Hierbei wurden ein Student von der Wache getötet und zwei andere verwundet. Die Geistlichkeit sammelte sich hierauf in der Großen Moschee. Alle Läden mit Ausnahme derjenigen der Fleischer und Bäcker wurden geschlossen. Truppen besetzten und durchstreiften die Stadt. Die Priester verlangen Ausführung der versprochenen Reformen. Die Lage verursacht Beunruhigung.



Graudenz, 13. Juli. Ein Automaten-Restaurant nach dem Vorbilde großer und anderer mittlerer Städte, wie z. B. Thorn, wird zum Herbst d. J. auch in Graudenz eröffnet werden. Der „Automat" wird in der Altestraße Nr. 10 in den früheren Räumen des Restaurants „Zum Pschorr" neben Güssows Konditorei erstehen. Die Firma „Kaiser-Automat, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" ist bereits in das Handelsregister beim Amtsgericht zu Graudenz eingetragen worden.

Culm, 13. Juli. Vom Kreisausschuß sind fünf Dienstmädchen mit je 15 Mk. prämiiert worden. Jedes derselben hat sieben Jahre ununterbrochen bei derselben Herrschaft gedient.

Schwetz, 13. Juli. Die Zuckerfabrik Schwetz, A.-G., zu welcher auch viele Landwirte in unserem Kreise gehören, hält am 28. Juli in Schwetz ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch: Beschlußfassung über die eventuelle neue Finanzierung der Fabrik.

Briesen, 13. Juli. In der gestrigen Ziehung der 8. Briesener Pferdelotterie fiel der Hauptgewinn (eine Equipage mit vier Pferden) auf Nr. 51 903, eine Equipage mit zwei Pferden auf Nr. 17 385, ein Wagen mit einem Pferde auf Nr. 27 574, je ein Pferd auf Nr. 5700, 6720, 7569, 11 076, 12 287, 13 717, 16 270, 16 774, 17 919, 21 777, 23 602, 23 633, 24 830, 25 426, 27 421, 31 022, 32 442, 32 590, 36 848, 38 374, 38 382, 38 785, 39 957, 43 825, 45 320, 47 461, 58 772, 61 756, 68 252, 70 426, 70 580, 75 990, 86 517, 86 940, 87 546, 58 906, 91 182, 94 030, 95 882, 96 452. Je ein Fahrrad fiel auf Nr. 2405 und 20 864, je eine goldene Uhr auf Nr. 10 028 und 40 235.

Briesen, 13. Juli. Die Nachricht, daß Herr Lehrer Casper aus Pniewitten an Hitzschlag gestorben ist, beruht auf einem Irrtum. Herr C. hat die militärische Uebung ohne jeglichen Unfall überstanden und erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Tuchel, 13. Juli. In dem Konkurs Joh. Schmelter Nachlaß (Kolonialwaren, Eisen, Brauerei) beträgt der vorhandene Massebestand 117 623 Mk., von dem die ziemlich erheblichen Kosten und Vorrechtsforderungen abgehen, während sich die Schulden auf etwa 119 775 Mk. belaufen. Das Kolonialgeschäft ist schon verkauft. Die Dividende läßt sich genau nicht bestimmen, dürfte aber immerhin 90 bis 95 Prozent betragen.

Riesenburg, 13. Juli. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages wurde Herr Kaufmann Wiebe zum Ehrenbürger der Stadt Riesenburg ernannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm von Herrn Bürgermeister Reimann im Beisein des Magistrats und der Stadverordneten überreicht.

Jastrow, 13 Juli. Das Anton von Ostensche Waisenhaus besteht am 1. Oktober 60 Jahre. Es wurde am 1. Oktober 1846 eröffnet und verdankt seine Entstehung dem Testamente des Gutspächters Anton von Osten in dem benachbarten Dorfe Gursen. Im Jahre 1842 stiftete er 63 000 Mark zur Gründung des Waisenhauses, dem er nach seinem 1849 erfolgten Tode sein ganzes Vermögen von rund 400 000 Mark vermachte. Zum Bau gab die Stadt Jastrow einen freien Platz in der Berlinerstraße unentgeltlich und der Kreis Dt. Krone 6000 Mk. Beihilfe zum Bau. Die Stiftung ist für evangelische und katholische Vollwaisen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder bestimmt.

Marienwerder, 13. Juli. Einem entsetzlichen Unglücksfall ist die 9jährige Tochter des Kapellmeisters Waldemar Unger zum Opfer gefallen. Das Dienstmädchen des U. hatte gestern mittag Petroleum in den Herd gegossen, um schnell Feuer anmachen zu können. Als das Mädchen gleich darauf die Küche verließ und das Feuer noch nicht brannte, nahm das neben dem Herde stehende Töchterchen des Herrn U. ein Streichhölzchen und wollte das Feuer entzünden. Plötzlich schlug eine gewaltige Flamme auf und brachte die auf dem Herde stehende Petroleumkanne zur Explosion. Die Kleine war im nächsten Augenblick eine Flammensäule. Lichterloh brennend lief das entsetzlich schreiende Kind auf den Hof. Der gleichzeitig ausgebrochene Küchenbrand war die Veranlassung, daß man das brennende Kind im ersten Augenblick nicht vermißte. Die Verletzungen, die die Kleine erlitten hat, waren so schwer, daß sie heute vormittag unter unsäglichen Schmerzen im städtischen Krankenhause gestorben ist.

Dirschau, 13. Juli. In einer ernsten Gefahr schwebte, wie die „Elb. Ztg." meldet, am Donnerstag mittag der um 11,53 Uhr von Dirschau nach Elbing abgehende Güterzug. Als der Zug die Weichselbrücke passierte, auf der sich zur Ausführung größerer Ausbesserungsarbeiten Baugerüste befinden, wurde von einem Möbelwagen, der auf einen offenen Eisenbahnwagen verladen war, das Gerüst erfaßt, und zertrümmert und zum Teil in die Weichsel geworfen. Der Vorfall nahm einen glimpflichen Verlauf. Der Eisenbahnwagen blieb im Gleis. Die Bauhandwerker hatten bereits das Gerüst verlassen und sich zum Mittagessen begeben. Der bei dem Anprall stark beschädigte Möbelwagen mußte auf Bahnhof Simonsdorf ausrangiert werden. Ob das Gerüst schlecht aufgebaut war oder der Möbelwagen hoch emporgeragt hat, ist noch ungewiß.

Dirschau, 13. Juli. Zum Ehrenbürger der Stadt Dirschau haben unsere städtischen Körperschaften Herrn Rittergutsbesitzer Linck auf Stenzlau ernannt. Herr Linck hat jahrelang große Mittel für gesundheitliche und kulturelle Zwecke der Stadt Dirschau gestiftet.

Elbing, 13. Juli. Ein neu'es Steueramtsgebäude soll hier am Elbingfluß auf dem Packhof erbaut werden und das alte Steueramtsgebäude am Lustgarten eingehen. Dieser Tage waren der Ministerialdirektor Germar und der Geheime Finanzrat Seelmann aus dem Finanzministerium in Elbing, um den Neubau vorzubereiten.

Danzig, 13. Juli. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Karl Drechsler u. Co. in Danzig fand heute vormittag bei dem hiesigen Amtsgericht Schlußtermin statt. Der Konkursverwalter konnte mitteilen, daß die Aktivmasse sich auf 97 000 Mk. beziffert, so daß nach Abzug der Kosten des Verfahrens 42 Proz. der Passivmasse von 180 000 Mk. ausgezahlt werden.

Danzig, 13. Juli. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß an der unter dem Kommando des Vizeadmirals A. Curzon-Howe stattfindenden Kreuzfahrt nach der Ostsee folgende Schiffe teilnehmen: Die Linienschiffe „Caesar", „Prince George", „Canopus", „Albemarle", „Goliath", „Ocean", „Glory", und die Kreuzer „Devonshire", „Roxburgh", „Dido", „Juno", „Topase" und „Argyll". Die Abfahrt von Portland erfolgt am 21. Juli. Ankunft in Pillau am 26. August, Abfahrt nach der Lübecker Bucht am 30. August.

Danzig, 13. Juli. Die feierliche Eröffnung des neuen Reichsbankgebäudes fand heute vormittag in Gegenwart von Vertretern der Staats-, Provinzial- und Gemeindebehörden sowie von Vertretern des Handels und Gewerbes statt. Anwesend waren u. a. Reichsbankpräsident Dr. Koch aus Berlin, Generalleutnant von Seydlitz-Kurzbach, Regierungspräsident von Jarotzky, Landeshauptmann Hinze, Oberbürgermeister Ehlers, der Vorsitzende des Provinziallandtages Herr von Graß-Klanin. Präsident Koch begrüßte die Erschienenen, gab einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Reichsbank in Danzig und schloß mit einem Hoch auf den Beschützer von Handel und Gewerbe, den Kaiser. Hierauf sprachen Oberbürgermeister Ehlers und der Vorsteher der Kaufmannschaft Herr Berenz, Reichsbankdirektor Wittkowski und Geheimer Baurat Merich, letzterer über die Ausschmückung des Reichsbankgebäudes.

Allenstein, 13. Juli. Wie die „Allst. Ztg." aus sicherer Quelle hört, wird das für unseren Osten geplante große Zentralgefängnis nicht in der Provinz Ostpreußen errichtet werden. — Der Forstgerichtstag in Gelguhnen ist durch ministeriellen Erlaß aufgehoben; es finden von jetzt ab sämtliche dort abgehaltenen Termine in Forstsachen beim Königlichen Amtsgericht in Allenstein statt.

Bischofsburg, 13. Juli. Das am Markt gelegene Eckhaus der Geschwister Knorr wird umgebaut. — Gestern stürzte plötzlich mit donnerähnlichem Krach eine alte Giebelwand ein, vier Maurer unter sich begrabend. Die freiwillige Feuerwehr wurde alarmiert und in kurzer Zeit konnten die Verunglückten aus den Trümmern herausbefördert werden. Zwei sind schwer verletzt und wurden mittels Tragbahre der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht. Die beiden andern sollen leicht verletzt sein. Bauunternehmer Plischke, der den Bau ausführt, konnte sich selbst nur durch einen schnellen Seitensprung vor den stürzenden Trümmern retten.

Königsberg, 13. Juli. Feuer entstand heute mittag in der Baptistenkapelle in Ponarth. Der Dachstuhl des Anbaues an der Kapelle, in welchem eine Familie mit fünf Kindern wohnt, ist vom Feuer zerstört.

Hohensalza, 13. Juli. Heute früh wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe ein etwa 65 Jahre alter Mann mit einer Schußwunde im Kopf, den Revolver in der rechten Hand, tot aufgefunden. Der Tote ist als der frühere Pferdehändler Ignaz Hermann von hier festgestellt worden. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Bromberg, 13. Juli. Der Zimmermeister Berndt, eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, hat gestern spät abends Selbstmord durch Erschießen begangen. Berndt war Besitzer eines großen Holzgeschäftes und einer Ziegelei und galt als sehr reich. Er war Inhaber mehrerer Ehrenämter und Vertrauensmann von Genossenschaften.

Nakel, 13. Juli. Von einem bedauerlichen Unfall wurde die Familie Budnik in Vandsburg betroffen. Die 23jährige Schwägerin Katharina Smolarcz goß Petroleum ins Feuer. Dabei entzündete sich das Petroleum, der Behälter explodierte und die Kleider der Unglücklichen faßten sofort Feuer. Mit schweren Brandwunden liegt die Verunglückte jetzt darnieder.

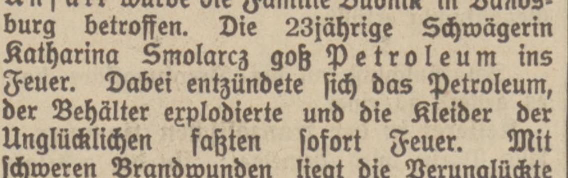
Tremessen, 13. Juli. Die Tochter des Vogts Geit aus Hochberg wurde heute beim Roggenmähen von ihrem Hintermann mit der scharfen Sense so heftig in den linken Oberarm getroffen, daß dessen Fleisch bis auf den Knochen zerschnitten wurde.

Schwarzenau, 13. Juli. Die Schuhmachermeister Johann Kuchowiczschen Eheleute feierten gestern ihr goldenes Ehejubiläum.

Schönlanke, 13. Juli. Zwischen hier und Ascherbude geriet vor einigen Tagen infolge Funkenfluges aus der Lokomotive ein Waggon mit feuergefährlichen Stoffen in Brand. Der Inhalt des Waggons, sowie letzterer selbst wurden völlig vernichtet.

Posen, 13. Juli. Eingestellt worden ist das Verfahren gegen den Mechaniker Max Heinze aus Neisse wegen Raubmordversuchs bei Wicker. Heinze war auf Veranlassung der Ostrowoer Polizei wegen Verdachts des Raubmordversuchs in Breslau am 7. Juni festgenommen worden.

Posen, 13. Juli. Der Provisor Edmund Ewert hier hat die Wolffsohnsche Apotheke in Moschin käuflich erworben. — Eine neue Apotheke hat der Apotheker Herr R. Menger unter dem Namen Hohenzollern-apotheke an der Ecke der Hohenzollern- und Gr. Berlinerstraße eröffnet.



Thorn, 14. Juli.

— **Vereidigter Holzvermesser.** Die Handelskammer hat Herrn Emil Kaschik als Holzvermesser vereidigt.

— **Personalien.** Der Rechtskandidat Gerhard Sperber aus Schwetz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen. — Der Rechtskandidat Benno Gliemann aus Elbing ist zum Referendar ernannt. — Der diätarische Amtsgerichtsassistent Aktuar Waldemar Schubert in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Riesenburg ernannt. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Theodor Härtel bei dem Amtsgericht in Schwetz ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Christburg ernannt. — Durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. d. M. ist Herr Rechtsanwalt Klawitter in Danzig zum Verteidiger bei den höheren Militärgerichten des 17. Armeekorps ernannt worden.

— **Herr Kommandierender General v. Braunschweig** hat sich auf 8 Tage zur Erholung nach Zoppot begeben und tritt am 23. d. Mts. wieder seine Rückreise an.

— **Sind die Gerichtsvollzieher in eine höhere Ordensklasse gerückt?** Sie erhielten bisher das Allgemeine Ehrenzeichen, wenn sie eine 50jährige Dienstzeit zurückgelegt hatten. Da dieser Orden wiederholt dankend abgelehnt wurde, scheint die Generalordenskommission die Herren Gerichtsvollzieher anders klassifiziert zu haben. So ist jetzt dem Gerichtsvollzieher a. D. Paul Janisch zu Zoppot, bisher in Danzig, der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Das Projekt für die Verlängerung des Nessauer Dammes** liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juli im hiesigen Kgl. Landratsamt aus. Einsprüche gegen das Projekt können von den Niederungsbewohnern in dieser Zeit erhoben werden.

— **Eine polnische Vereinigung der Wahlvereine für Ost-, Westpreußen und Pommern** wurde bei der Zusammenkunft der Delegierten in Tuchel gegründet; den Vorstand bilden die Delegierten des Verbandes. Die Vereinigung führt den Namen „Polnischer Wahlverband für Ost-, Westpreußen und Pommern". Nach den Satzungen verfolgt der Verband den Zweck, die schon bestehenden Wahlvereine zu vereinigen und neue zu gründen; die Agitation soll in stärkerem Maße erfolgen. Zum Verbande gehören nur die Wahlvereine, die durch den Vorstand des Verbandes angenommen worden sind. Jeder Verein zahlt 10 Proz. seiner jährlichen Reineinnahme zugunsten des Verbandes.

— **Der 19. Verbandstag des Bundes Deutscher Tapezierer** und verwandter Gewerbetreibender findet vom 22. bis 25. Juli in Königsberg statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Umwandlung der Sterbekasse des Bundes von dem bisherigen Umschlagsverfahren der Beitragsleistung zu festen Beitragssätzen, ein Vortrag des Redakteurs Feder über das Submissionswesen mit besonderer Berücksichtigung des Tapezierergewerbes, Anträge zur Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Tapezierergewerbe, Antrag an das Reichsversicherungsamt, eine einheitliche Versicherung für das Tapezierergewerbe zu schaffen, weiter Anträge, die sich auf die Bundeskrankenkasse beziehen.

— **Preußischer Landeslehrerverein.** Der Vorstand des Preußischen Landeslehrervereins ist bei dem Minister des Innern dahin vorstellig geworden, den Lehrern der öffentlichen Volksschulen das passive Gemeindewahlrecht zu verleihen. Eine Abschrift dieses Gesuchs ist dem Kultusminister überreicht worden mit der Bitte um Unterstützung desselben. Weiter ist der Vorstand bei dem Kultusminister vorstellig geworden, die Inhaber dauernd verbundener Schul- und Kirchenämter von den Verpflichtungen, die ihnen die §§ 784 bis 786 und 798 Teil II Titel 11 des Allgemeinen Landrechts auferlegen, zu entbinden. (Es handelt sich um die Verpflichtung der betreffenden Inhaber eines dauernd verbundenen Schul- und Kirchenamtes, Reparaturen an Dienstgebäuden in Höhe bis zu 3 Mk. auf eigene Kosten ausführen zu lassen.)

— **Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge.** Die Befugnis zur Erteilung von Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge ist auf Grund der Ermächtigung des Herrn Finanzministers nachstehenden Amtsstellen erteilt worden: Hauptzollamt Danzig, Hauptzollamt Strasburg, Steueramt I Graudenz, Hauptzollamt Thorn, Steueramt I Culm, Hauptsteueramt Elbing, Steueramt I Marienburg, Steueramt I Marienwerder, Hauptsteueramt Konitz, Hauptsteueramt Dt.-Krone, Hauptsteueramt Pr.-Stargard.

— **Wie die Zwei-Pfennigkarten verwandelt werden.** Amtliche Drucksachenkarten zu drei Pfennig werden die ersten der Spielarten von Postwertzeichen sein, die infolge der Aufhebung der Zweipfennigtaxe zur Verwendung gelangen. Die amtlichen blauen Postkartenformulare zu zwei Pfennig wurden bisher vielfach auf der Rückseite bedruckt, um im Orts- und Nachbarortsverkehr als Drucksache verwendet zu werden. Sparte man doch so die Ausgabe für den Karton, der von der deutschen Post nicht besonders berechnet wird. Einzelne Geschäftsleute hatten erhebliche Mengen solcher Drucksachen auf amtlichen Postkarten herstellen lassen, die sie nun bei Aufhebung der Zweipfennigtaxe nicht mehr verwenden können. Das Reichs-Postamt hat jetzt auf Antrag eine Verwertung solcher bedruckter Karten zugelassen. Die Karten werden von der Reichsdruckerei neu abgestempelt. Dahingehende Anträge sind an die nächste Postanstalt zu richten. Die Postanstalten geben die Anträge mit einer Probe an die vorgesetzte Oberpostdirektion, die die Karten auf ihre Zulässigkeit zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe prüft und das Bedrucken durch die Reichsdruckerei veranlaßt. Zulässig ist das Verfahren, wenn es sich um wenigstens 300 Stück handelt. Der Stempel zu zwei Pfennig erhält vier dicke Querstriche. Links daneben kommt der Stempel einer Drei-Pfennigmarke zu stehen. Das Wort Postkarte wird ebenfalls ausgestrichen und darunter das Wort Drucksache aufgedruckt. Für die Abstempelung ist der höhere Markenwert jeder einzelnen Karte mit einem Pfennig und außerdem eine Gebühr für den Druck im Betrage von 1 Mk. für je 1000 Stück Karten zu entrichten.

— **Ueber die Erhöhung des Ortsportos** sind im Publikum insoweit irrtümliche Anschauungen verbreitet, als vielfach angenommen wird, daß nicht nur das Postkarten- und

Drucksachenporto, sondern auch das Briefporto erhöht worden sei. Es werden täglich Hunderte von Ortsbriefen aufgegeben, die mit dem doppelten Betrage frankiert sind. Der Post erwächst dadurch außer der durch die gesetzliche Portoerhöhung ihr zufließenden Mehreinnahmen ein hübscher Extragewinn. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß das Briefporto im Ortsverkehr von der Portoerhöhung nicht betroffen worden ist.

– **Von der Reichsbank.** Am 1. August d. Js. wird in Staßfurt eine von der Reichsbankhauptstelle in Magdeburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

– **Reichsbankdirektor Dr. Koch in Thorn.** Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat Reichsbankdirektor Dr. Koch traf heute nachmittag 12^{18} aus Danzig hier ein und wurde von den Herren Kaiserl. Bankdirektor Ortel und Geheimen Baurat Emmerich-Berlin empfangen. In Begleitung der beiden Herren stattete Se. Exzellenz dem neuen Reichsbankgebäude einen längeren Besuch ab und nahm eine Besichtigung der Sehenswürdigkeit unserer Stadt vor.

– **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Morgen mittag 12 Uhr findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine außerordentliche Sitzung statt, in der einige in der letzten Versammlung nicht erledigte Punkte zur Sprache kommen sollen, u. a. Abänderung des Kassenstatuts.

– **Was der Sonntag bringt.** Der morgige Sonntag wird wieder manches Amüsement bringen. Mittags konzertieren die 176er auf dem Neustädtischen Markt. Auch in den verschiedenen bekannten Etablissements werden Konzerte veranstaltet. – Im Schützenhause feiert die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ihr diesjähriges Bildschießen. – Der Verein der Friseur- und Perückenmacher-Gehilfen begeht im Nicolaischen Lokale sein erstes Stiftungsfest.

– **Zur Lohnbewegung unter den Tischlergesellen.** Gestern abend fand in der „Ostbahn" eine Versammlung der Tischlergesellen statt, in der nach längeren Ausführungen des Gauvorstehers Gied - Danzig über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Tischlergewerbe beschlossen wurde, den Tischlermeistern bis heute Frist zur Entscheidung zu geben. Falls die Meister die ihnen früher gestellten Forderungen nicht bewilligen, soll eine morgen abzuhaltende Versammlung über einen evtl. Montag beginnenden Streik Beschluß fassen.

– **Eisenbahnunfall auf dem Schießplatze.** Vorgestern entgleiste ein mit Soldaten vollbesetzter Eisenbahnwagen eines Zuges, wobei die Mannschaften auf den Bahndamm geschleudert worden sind. Zwei Soldaten erlitten hierbei so erhebliche Verletzungen, daß für ihre Ueberführung nach dem Lazarett in Thorn Sorge getragen werden mußte; mehrere andere Kanoniere kamen mit leichteren Quetschungen davon.

– **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

– **Zugeflogen** ist eine Brieftaube.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute morgens 0,92, nachmittags 1,20 Meter über Null, bei Chwalowice 5,47, bei Warschau 3,69, bei Zakroczyn 2,94, bei Zwichoft 4,12 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 15, Wetter: bewölkt. Wind: nordwest. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, ziemlich trübe, leichte Regenfälle, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 14. Juli.

– **Die Liste der stimmberechtigten Einwohner** von Podgorz ist aufgestellt und liegt von Montag den 16. bis einschließlich Montag, den 30. Juli im Magistratslokal zu jedermanns Einsicht aus.

– **In der letzten Gemeindevertretung von Piask** wurde die Rechnung für das verflossene Wirtschaftsjahr zur Genehmigung vorgelegt. Die Einnahmen betrugen 10 3082,7 Mark, die Ausgaben 9 129,58 Mk., so daß ein Bestand von 1 178,69 Mk. für 1906 übernommen werden konnte. In der Ausgabensumme sind 4094,70 Mk., welchen Betrag Piask an die Zweckverbandskasse Podgorz zu zahlen hat, enthalten.

Zu Rembrandts 300 Geburtstage.

Am 15. Juli dieses Jahres jährt sich zum 300. Male der Tag, an dem Rembrandt das Licht der Welt zu Leyden erblickte. Als Sohn wohlhabender Eltern wurden ihm hinsichtlich der Wahl seines Berufes keine wesentlichen Schwierigkeiten gemacht, und als sein Maltalent sich bei ihm mehr und mehr entwickelte, wurde er erst zu dem Maler Swanenbergh dann zu Lastmans in Amsterdam zur Ausbildung gesandt. In fast vier Jahren war seine Ausbildung vollendet und er begann in Leyden selbständig zu schaffen. Aufmerksamkeit erregte er durch seine eigenartige Pinselführung und vor allem durch seine geschickte Verteilung von Licht und Schatten. Dazu kam, daß er den Holländern durch seine Perhorreszierung alles Italienischen imponierte und nur vaterländische Motive wählte, was



Rembrandt

wieder ihrer Eitelkeit schmeichelte. So erwarb er sich rasch Freunde, und da er auch für Porträts große Geschicklichkeit bekundete, ward er schon in ganz jungen Jahren Modemaler. Die Leute wetteiferten um die Ehre, von ihm, den man damals bereits mit Rubens verglich, gemalt zu werden. Er zog daher nach Amsterdam, wo er besser den an ihn gestellten Anforderungen entsprechen konnte, und vermählte sich hier 1634 mit seiner geliebten Saskia. Die Verhältnisse des jungen Paares gestalteten sich zunächst glänzend. Rembrandt konnte pausieren und beschäftigte sich in diesen Jahren des Glückes damit, sein Weib, sich und seine Familie in allen möglichen Stellungen auf die Leinwand zu bringen. Der plötzliche Tod Saskias endete diesen Sonnenblick seines Lebens und stürzte den Maler in seelische und materielle Not. Haushalten hatte er wohl nie gelernt. Aber dieser Sturz aus den höchsten Höhen führte in ihm selbst eine Wandlung herbei. Rembrandt vertiefte sich selbst und diese Vertiefung führte auch zu einer wirkungsvolleren Gestaltung seiner Bilder. Dieser Zeit entstammen die graudüsteren Töne auf seinen Gemälden, die dann später nach Ueberwindung der Misere wieder in eine farbenfreudigere Auffassung übergehen. Jetzt wirkt nicht mehr die Farbenpracht allein, alle Bilder erscheinen innerlich tief durchdacht und bis in die kleinsten Details meisterhaft durchgeführt. Rembrandt starb 1699 in Amsterdam, von seinen Zeitgenossen fast vergessen. Erst der Nachwelt war es vorbehalten, ihm die Krone wieder zu reichen. Und doch kennt man den Ort nicht, wo sein Grab auf dem Amsterdamer Westkirchhof zu suchen ist.

AUS ALLER WELT

* **Kurze Chronik.** Der Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie wurde beim Anlaufen von Dover durch Kollision mit dem „Prinz of Wales-Pier" leicht beschädigt und konnte infolgedessen die Reise nicht fortsetzen. Die Passagiere des Schiffes werden mit dem derselben Reederei gehörenden Dampfer „Pretoria" oder mit einem anderen in den nächsten Tagen abgehenden Dampfer von England nach Newyork weiterbefördert. – Die Prinzessin Alexandra Ysenburg-Bierstein macht wieder einmal von sich reden. Diesmal meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. M., daß über ihr Vermögen der Konkurs eröffnet wurde. Die Gläubiger dürften kaum auf ihre Kosten kommen. – Vorgestern abend ist in der Nähe Leipzigs ein Raubmord verübt worden. In einem Straßengraben wurde mit durchschnittenem Halse ein Handwerksbursche aufgefunden, der heute morgen im Krankenhause, wohin man den Schwerverletzten transportiert hatte, gestorben ist. Der mit der Barschaft und den Papieren des Ermordeten entkommene Räuber ist vermutlich gleichfalls ein Handwerksbursche, dessen Personalien jedoch unbekannt sind. – Unwetter haben in Göttingen großen Schaden angerichtet. Im Rheintal sind große Strecken überschwemmt. – In ganz Galizien herrscht Hochwasser. Viele Flüsse sind aus den Ufern getreten. Die Stadt Sanok steht größtenteils unter Wasser. Der Bahnverkehr ist vielfach unterbrochen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen. – Weitere Unwetternachrichten kommen aus Bamberg und Unteritalien. – Am Züricher See in Wädenswil sind zwei Frauen und ein Kind vom Blitz erschlagen worden. – Einen grauenhaften Selbstmord verübte die Frau Bäckermeister Ratmann in Alten bei Dessau. Sie begoß sich mit Petroleum, zündete sodann ihre Kleider an und war bald darauf eine gräßlich verkohlte Leiche.

NEUESTE NACHRICHTEN

Königsberg, 14. Juli. Die seit etwa 15 Wochen im **Ausstande befindlichen organisierten Tischlergesellen** beschlossen, am 16. Juli die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Berlin, 14. Juli. Der **Abgeordnete Karl Sattler,** einer der bekanntesten Führer der nationalliberalen Partei, ist gestern nach langem schweren Leiden **gestorben.**

Sattler, der die Stelle des zweiten Direktors des Staatsarchivs bekleidete, ist 1850 geboren. Seit 1874 steht er in Diensten des Archivs. 1885 wurde er Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1884 bis 1888 und dann wieder seit 1889 war er Mitglied des Reichstages. In der nationalliberalen Fraktion bekleidete er das Amt des zweiten Vorsitzenden.

Bukarest, 14. Juli. In einem hiesigen Kaffeehaus wurde der Grieche Paraskidis von dem Neffen des mazedonischen Rumänen Stelidis **durch einen Revolverschuß getötet.** Der Mörder beschuldigte den Paraskidis, seinen kranken Onkel nach Griechenland gebracht und dessen Vermögen zu seinem, des Mörders, Nachteil erschlichen zu haben. Der Mörder wurde dem Gericht übergeben.

Paris, 14. Juli. Auf den Vorschlag des Sozialisten Fribourgh nahm der **Pariser Munizipalrat** einen Antrag an, der dahin geht, **einer Straße den Namen Emil Zolas zu geben.** Ein Antrag, wonach der Munzipalrat darauf dringen sollte, daß General Mercier wegen Gebrauchs gefälschter Urkunden vor ein Schwurgericht gestellt werde, wurde abgelehnt.

Bordeaux, 14. Juli. **400 Eisenbahnangestellte** der Medocbahn sind in den **Ausstand** getreten. Sie zerstörten mehrere Telegraphenleitungen und Lokomotiven.

Amsterdam, 14. Juli. Die Feier des **300. Geburtstages Rembrand's** nahm gestern mit einem Festakt in der hiesigen Universität ihren Anfang. Mehreren Gelehrten, darunter Dr. Wilhelm Bode-Berlin, Generaldirektor der Königlichen Museen, wurde die Würde eines Doctors honoris causa verliehen. Der Rektor der Universität de Bussy und Professor Six würdigten die Verdienste der neuen Doktoren um die Rembrandtforschung.

Madrid, 14. Juli. Zwischen einem von Bilbao kommenden Expreßzug und einem von Villaverde del Trutio kommenden Zuge erfolgte ein **Zusammenstoß,** wobei etwa 20 Personen verletzt wurden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 14. Juli.		13. Juli
Privatdiskont	$3^1/_2$	$3^5/_8$
Österreichische Banknoten	85,15	85,25
Russische „	214,95	214,65
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,10	99,60
3 pZt. „	87,70	88,80
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,60	99,60
3 pZt „	87,70	87,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,75	102,75
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,70	97,80
3 pZt. „ „ II „	86,20	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,80	–,–
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,60	88,70
Gr. Berl. Straßenbahn	186,25	186,10
Deutsche Bank	236,30	236,20
Diskonto-Kom.-Ges.	182,75	182,90
Nordd. Kredit-Anstalt	121,75	121,60
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,60	215,–
Bochumer Gußstahl	241,–	241,–
Harpener Bergbau	207,80	208,20
Laurahütte	231,30	230,75
Weizen: loko Newyork	$83^3/_4$	$85^3/_8$
„ Juli	182,–	181,–
„ September	177,75	177,50
„ Dezember	179,75	179,50
Roggen: Juli	157,50	156,75
„ September	155,25	154,75
„ Dezember	157,75	156,50

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 14. Juli. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 3760 Rinder, 1754 Kälber, 11 727 Schafe, 10 070 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 77 bis 81 Mk., b) 73 bis 76 Mk., c) 68 bis 70 Mk., d) 61 bis 66 Mk. Bullen: a) 74 bis 78 Mk., b) 70 bis 72 Mk., c) 65 bis 66 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 67 bis 68 Mk., c) 65 bis 66 Mk., d) 62 bis 64 Mk., e) 56 bis 58 Mk. **Kälber:** a) 83 bis 88 Mk., b) 73 bis 80 Mk., c) 55 bis 65 Mk., d) 63 bis 68 Mk. **Schafe:** a) 79 bis 82 Mk., b) 75 bis 77 Mk., c) 64 bis 69 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 65 bis – Mk., b) 63 bis 64 Mk., c) 60 bis 62 Mk. d) 59 bis – Mk.

In das Handelsregister A unter Nr. 424 ist heute die Firma: Franz Piotrowski in Schönsee und als Inhaber Getreidehändler Franz Piotrowski, daselbst eingetragen worden.
Thorn, den 13. Juli 1906.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1906 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen in Thorn-Mocker gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11.–24. Juli 1906 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzten Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffung der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze verpflichtet sind.

Im Bedarfsfalle werden den Grundstücksbesitzern Quartiere seitens des Servisamts nachgewiesen werden.
Thorn, den 6. Juli 1906.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.
Thorn, den 10. Juli 1906.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Vollsitzung vom 7. Juli haben wir Herrn **Emil Kaschik** in Thorn auf die von uns erlassenen Vorschriften als **Holzmesser** vereidigt und öffentlich angestellt.
Thorn, den 12. Juli 1906.
Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Bekanntmachung.

Bei dem Versuch, die neue Schleifenlinie in **abwechselnder** Fahrtrichtung zu betreiben, hat sich ergeben, daß an den Kreuzungen ein störender Aufenthalt entsteht, welcher die Einhaltung des Fahrplanes behindert.

Die Schleifenlinie wird daher endgültig nur in einer Richtung und zwar durch die Bromberger-straße zur Ulanenstraße, Mellienstraße und Schulstraße durchfahren werden.

Elektrizitätswerke Thorn.

Privat-Darlehne von Mk. 100 an, a. b. Ratenrückzahl. gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstraße 195. Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

8000 Mark auf ein Wohn- u. Geschäftshaus zu 5 % von sogl. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **J. N. 4326** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1000 Mk. z. 1. St. auf ländliches Grundst. sind zu zedieren. Zu erfragen i. d. Exp. dieser Zeitung.

Auf mein neues sorgfältig und solide gebautes Haus, Fischerstraße 36, **suche ein erststelliges Darlehen von 40 000 Mark** zu 4 bis 4¼ %. Werttaxe 67 000 Mk. Angebote von Selbstdarleihern erb.
R. Uebrick.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine Buchbinderei und Galanteriewerkstatt. Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 18, Hof 1 Tr.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1905 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1905:

Grundkapital	Mk.	9,000,000.–
Prämien-Einnahme für 1905	„	24,565,579.84
Zinsen-Einnahme für 1905	„	845,562.35
Prämien-Ueberträge	„	13,192,173 01
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000.–
Kapital-Reservefonds	„	900,000.–
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600,000,–
SparReservefonds	„	1,500,000.–
	Mk.	54,603,315.20

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1905	Mk.	12,489,292,460.–
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1905 gezahlt	„	11,689,336.86
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	263,815,586.09
Für gemeinnützige Zwecke verwendet die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	34,208,212.07

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Versicherung** auch die

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden,

sowie die

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer Versicherung gegen **Einbruch-Diebstahl** wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.
Versicherung aller Art vermitteln gern

Danzig, den 1. Juli 1906
Hundegasse Nr. 31

Der General-Agentur der Gesellschaft.
Ernst Chr. Mix

und in Thorn: Herr **Robert Goewe,** Kaufmann,
„ **Joh. v. Czarlinski,** General-Agent wohnh. i. Culmsee,
in Bischofswerder: Herr **Richard Gericke,** Kaufmann,
„ Briesen: Herr **Rud. Jonas,** Kreiskommunal- u. Kreissparkassen-Rendant,
„ Culm: Herr **Paul Froehlich,** Kreis-Kommunalkassenrendant a. D.,
„ **Leo Kowalkowski,** Kreissparkassen-Rendant.
„ Culmsee: Herr **Max Neuber,** Buchhalter,
„ Dt. Eylau: Herr **Gustav Mencke,** Rentier,
„ Garnsee: Herr **Karl Florian,** Kaufmann,
„ Gollub: Herr **Stanislaus Faustmann,** Kaufmann,
„ Graudenz: Herr **Julius Holm,** Kaufmann,
„ Schönsee: Herr **William Tiedemann,** Rentier in Thorn, Bombergerstraße Nr. 64, I.
„ Schwetz: Herr **Edmund Nitz,** Stadtrat.
„ Strasburg: Herr **Franz Wenzlawski,** Apothekenbesitzer.

1881–1906. Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittelung kostenlos für Prinzipale u. Gehilf. (Verb. Mitgl.) Wöchentl. 2 Stellenlist. Geschäftsst.: **Königsberg i. Pr.** Passage 2 II. Fernsprecher 1439.

Herren — Damen
jeden Standes und Berufes bietet sich grosser Nebenverdienst.
Chem. Fabrik Deichmann, Mannheim.

Suche per 1. August einen durchaus
tüchtig. Verkäufer
der der polnischen Sprache mächtig ist. Gehaltsansprüche sind bei nicht freier Station zu stellen. Bild und Zeugnisabschriften erbeten.
Modebazar S. Loeffler,
Pr. Stargard.

Tüchtiger, korrekter
Zeitungs-Setzer
Nichtverbandsmitglied, kann sofort eintreten.
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Mützenmacher für Militär- u. Beamtenmützen verlangt. Offerten unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäcker u. Packmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Platz-Arbeiter
finden auf meinem Dampfsägewerk sofortige und dauernde Akkordarbeit beim Bretterverladen. Tagesverdienst Mk. 2,75 bis Mk. 3,50. Logis und Kost auf der Mühle selbst, 90 Pfg. pro Tag.
Selig Salomon,
Schönhagen bei Bromberg.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Rock- u. Taillenarbeiterinnen
verlangt Elisabethstraße 9 III.

Junge Leute
von angenehmem Aeußern, welche **herrschaftliche Diener** werden wollen, können sich melden, eventl. sogleich eintreten. Reservisten, Offiziersburschen werden besonders berücksichtigt. Für gewissenhafte Ausbildung sowie gute Dienerstellung sorgt, wie rühmlichst bekannt **G. Manthei,** Begr. der herrschaftl. Dienerschulen, **Berlin,** Wilhelmstr. 28. Lehrbedingungen günstig. Prospekte kostenfrei. Auswärtigen Pension.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Ein kräftiger
Laufbursche
von sofort gesucht.
R. Göwe, Breitestraße 19, I.

Eine Buchhalterin
per sofort gesucht. **Nur** schriftliche Offerten erbittet
Alfred Abraham.

---

1 tüchtige Köchin,
auch perfekt in der jüd. Küche, und **Hausmädchen** empfiehlt Stellenvermittlerin **Ww. B. Sawitzki,** Strobandstraße 24.

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Grosse Edelkrebse
empfiehlt
J. Wagner,
Ratskeller Thorn.

Taschen-Fahrplan
für die östlichen Provinzen, Stück 10 Pfg., vorrätig in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung und eine Wohnung 3 Zimmer und Küche 1. Etage Grabenstr. 28 zu vermieten.

Stern'sches Konservatorium,

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel.**

Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**

Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22 a.**

Frequenz im Schuljahr 1905/06: **1144** Schüler, **107** Lehrer.
Beginn des Schuljahres **1. September.** Eintritt jederzeit, Prospekte und Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11–1 Uhr.

Virgil-Klavierschule des Stern'schen Konservatoriums.
Berlin W., Potsdamerstr. 115a. Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**
Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei. Sprechzeit 11–2, 3–6.

Ziegelei-Park.

Heute, Sonntag, nachmittags 4½ Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Art.-Regt. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten.

Besonders gewähltes Programm!

Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.

Vorzüglicher Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, d. 19. Juli 1906, 7 Uhr abends:

Große Musik-Aufführung

der Musikkorps der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, des Artillerie-Regiments Nr. 11 u. Ulanen-Regiments Nr. 4 (ca. 150 Musiker)

zum Besten des Militär-Hilfsvereins des 17. Armeekorps.

Eintrittspreis: 50 Pfg., im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Duszynski** und in der Buchhandlung von **W. Lambeck,** Breitestr., 40 Pfennig. Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pfennig.

Böhme. Möller. Pannicke. Böhm. Nimtz.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag von 4–7 Uhr:

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.

Eintritt **10** Pfg. Konzertbillets berechtigen zum freien Zutritt zum Kränzchen.

Daran anschließend:

Grosses Familien-Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.



Dampferfahrt nach Culm

Die Mitglieder unserer Vereine werden hiermit zur Teilnahme an dem auf

Sonntag, den 22. Juli d. Js.

festgesetzten **Ausflug** mit

Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Culm

ergebenst eingeladen.

Musik und Restauration an Bord des Dampfers.

Abfahrt pünktlich 7 Uhr früh von der Dampferanlegestelle am Brückentor. Rückfahrt von Culm mit der Bahn.

Teilnehmerkarten für **Hin- und Rückfahrt** zum Preise von 3 Mk. für die Person – für Kinder unter 10 Jahren zu 1,50 Mk. – sind bis **Donnerstag, den 19. d. Mts.** zu lösen im Bureau des Haus- und Grundbesitzervereins bei Herrn **Paul Meyer,** Baderstraße, bei Herrn Kaufmann **Kirmes,** Elisabethstraße, und beim Vorsitzenden des Bürgervereins, Herrn Baumeister **Uebrick,** Brombergerstr., wo auch Anmeldungen zum **Mittagessen in Culm,** Gedeck 1,50 Mk., entgegengenommen werden.

Die Beteiligung von Gästen am Ausflug, die durch Mitglieder eingeführt werden, ist erwünscht.

Die Vorstände
des Haus- und Grundbesitzervereins und des Bürgervereins Thorn.

Laden
mit angrenzendem Zimmer von sogleich oder 1. Oktober zu verm.
Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Gerechtestrasse 15/17.
Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, 3. Etage, ist vom 1. Oktober ab für 600 Mk. zu vermieten.
Gebr. Casper.

Freundliche Wohnungen
parterre und 1. Etage, je 2 Zimmer mit allem Zubehör per 1. 10. zu vermieten. **Bäckerstraße 3.**

Eine Wohnung 3 Zimmer und Zubehör, versetzungsh. v. sogl. od. 1.10. 06 zu verm. **Thorn-Mocker,** Lindenstraße 20.

Brückenstraße 20
1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung
Gerechtestr. 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und großem Garten, vom 1. 10. 06 zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

---

2 Stuben
Küche nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfr. **Bäckerstr. 45,** 1. Etage.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Coppernicusstr. 35, pt.

Gut möbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep..

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.
Bachestraße 10, parterre

Radfv. „Vorwärts"
Sonntag 15. d. M. nachm. 2¾ Uhr
Ausfahrt nach Ottlotschin.

Gartenbau-Verein Thorn.
Die Anmeldungen zur
Fahrt nach Bromberg
am 18. d. Mts. mit dem Zuge 7²³ früh **Hauptbahnhof,** sind bis **Dienstag** mittag in dem Blumengeschäft von **Engelhardt** oder **Hintze** abzugeben. Fahrpreisermäßigung bewilligt.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Sonntag, den 15. Juli, abends 7 Uhr:
Garten-Konzert.
Eintritt 25 Pfg., 3 Personen 50 Pfg., Kinder frei.

Talgarten.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
wozu freundlichst einladet
J. Birkner.

Wiener Café Thorn-Mocker.
Neu! — Neu!
Morgen Sonntag, von 4 Uhr:
Frei-Konzert
mit nachfolgendem **TANZ.**
Während des Konzerts:
Geflügel-Ausstellung.
Die ausgestellten Tiere gelangen **10 Uhr abends zur**
Gratis-Verlosung.
Es gelangen nur gutgepflegte Biere zum Ausschank.
Max Schiemann.

Hotel Kaiserhof
Schiessplatz.
Heute, Sonntag nachmittag 4 Uhr
Gr. Gartenkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Reg. Nr. 6 (Neiße) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Bartsch.**
Eintrittspreis a Person 25 Pfg.
Familienbillets (3 Pers.) 50 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.
Um regen Besuch bittet
H. Meyer.

Soolbad und Ausflugsort
Czernewitz.
Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** empfehlen wir unsern schönen, schattigen Garten. Nachmittags von 4 Uhr ab
Konzert.
Für **gute Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.
Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof: ¾12, 3¹⁵, 4¹⁵ Uhr.
Abfahrt des Extrazuges 3⁰⁸ Uhr vom Stadtbahnhof. Rückfahrt von Czernewitz 9²³ Uhr.
Fuhrwerke stehen zu jedem Zuge an der Haltestelle Czernewitz.
Infolge des Hochwassers fällt die Dampferfahrt aus.
Um zahlreichen Besuch bitten
Victor & Joseph Modrzejewski.

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

Für die Familie

Nr. 163 1906.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(19. Fortsetzung.)

„Dann erzählen Sie, bitte!" forderte Frau Ulbach.

„Wie werd' ich erzählen, wenn ich nicht weiß wozu? Ein jeder ist sich selbst der nächste. Sie wollen die Erzählung haben, Signora, und ich? Was soll ich haben?"

„Einen Teil der ausgesetzten Summe", sagte Frau Ulbach ruhig.

„Einen Teil? Warum nicht das Ganze?"

„Weil ich die eine Hälfte bekommen werde", fiel Dillon bestimmt ein.

„Haha!" lachte Harry. „Welch edler Wettstreit! Nein, werte Gentlemen, es ist hier wie überall: Erst die Ware und dann das Geld!"

„Aber", begann Dillon zögernd, „wir müssen doch wissen —"

„Wieviel Sie bekommen", vollendete Frau Ulbach seinen Satz. „Sehr richtig! Also, ich gebe zweitausend Dollars. Das macht für jeden von Ihnen tausend."

„Wo bleiben die versprochenen fünftausend?" fragte Carlo mit langem Gesicht.

„Auf diese Summe haben Sie gar keinen Anspruch. Denn sie ist auf Habhaftmachung des Verbrechers gesetzt. Sie aber können mir nur berichten, wie es vor sich gegangen ist, weiter nichts."

Dillon nickte seinem Genossen zu. „Wir müssen damit einverstanden sein. Nun, Carlo, dann leg' nur los!"

Und Carlo erzählte mit einem Schwall von Worten. Luigi hatte ihn an dem betreffenden Abend ganz in seinen Plan eingeweiht. Ja noch mehr, er selbst war auf Luigis Aufforderung bei der Tat zugegen gewesen und hatte auf der Außenseite der Mauer Wache gestanden, damit seinem Freunde der Rückzug sicher war. Wie dieser ihn dafür belohnt hatte, verschwieg er wohlweislich.

„Nun haben wir hier die Angaben von zwei Ehrenmännern", sagte Harry ironisch. „Können wir da noch zweifeln?"

„Das wohl kaum!" Frau Ulbach erhob sich ruhig und verschwand nach dem Nebenzimmer. Nach kurzer Zeit erschien sie mit zwei Tausenddollarnoten, die von dem Kleinen und dem Langen gierig mit den Blicken verfolgt wurden.

„Hier ist das Geld. Doch noch eins! Sie müssen mir beide die schriftliche Versicherung geben, daß Sie niemandem — hören Sie? niemandem! — etwas von dem, was Sie wissen, erzählen wollen. Sie müssen mir ein Schriftstück unterschreiben, in dem Sie ausdrücklich betonen, daß alles, was Sie von dem Verbrechen mit dem Bilde etwa sagen, nur haltlose, leere Kombination ist."

„Warum das?" fragte Dillon verblüfft.

„Um Fräulein Murman ganz sicher zu stellen. Ich wünsche nicht, daß sie kompromittiert wird."

„Sehr edel! Sehr edel!" murmelte Dillon. „Aber uns kann's gleich sein, uns ist nichts mehr daran gelegen. Wir tun, was Sie wünschen, nicht wahr, Carlo?"

Der Lange nickte würdevoll, und sie unterschrieben die geforderte und von Frau Ulbach rasch aufgesetzte Erklärung. Dann gingen sie nach kurzem Dank schleunigst mit ihrem Gelde ab.

„Eine heikle Sache!" sagte Harry, als sie hinaus waren. „Wenn uns die beiden Galgenvögel nun belogen haben?" „Das glaube ich nicht", erklärte Fritz. „Die Erzählung war sicher nicht aus den Fingern gesogen. Man merkte es dem Menschen an, daß das ein Erlebnis war." Frau Ulbach stimmte ihm bei. „Außerdem habe ich mir gerade deshalb das Schriftstück von ihnen ausstellen lassen. Vielleicht kann ich es noch gut brauchen." Das war aber garnicht nötig. Nach einigen Tagen fuhr Alice bei ihr vor und erbat sich mit übertriebener Freundlichkeit von ihr einige Ratschläge betreffs der Hochzeitfeier. „Bedaure sehr, mit gar keinem Rat dienen zu können", versetzte Frau Ulbach kühl. „Aber Sie haben doch Erfahrung —" „O, meine Hochzeit war mit der Ihrigen garnicht zu vergleichen. Sie fand ganz im stillen statt, während diese hier allem Anschein nach eine sehr laute Feier werden wird."

Sie reckte sich selbstbewußt. „Wie sich's für meinen zukünftigen hohen Rang gebührt. Wie ist es übrigens mit dem neuen Porträt? Ist's fertig?" „So ziemlich." „Kann ich es sehen?" „Bedaure. Niemand darf es sehen."

„Es wird also immer in Ihrer Privatwohnung bleiben?" „Durchaus nicht. In wenigen Wochen geht es nach Berlin zur dortigen Kunstausstellung." „Ah, dann wird es dort mit dem meinigen zusammentreffen."

Frau Ulbach war empört über die heuchlerische Freundlichkeit, mit der Alice sprach. Ihr Blut begann in Wallung zu kommen.

„Ja", sagte sie mit Betonung, „das, was man schnöde verhindern wollte, wird doch eintreffen. Die beiden Bilder werden gegen einander abgewogen werden."

„Wer wollte das verhindern?" flötete Alice.

Frau Ulbach konnte nicht mehr zurückhalten. Ihre Selbstbeherrschung war vorbei.

„Wer es verhindern wollte? Sie!" entfuhr es ihr fast unbewußt.

Alice fuhr zusammen. Aber sie bezwang sich und sagte: „Ach so, Sie spielen auf das Gespräch an, das ich vor langer Zeit mit Ihnen hatte. Aber das klingt ja beinah so, als wenn Sie mir die Schuld an der Vernichtung des ersten Bildes zuschreiben wollen!" „Allerdings!" bestätigte die Frau mit eisiger Kälte. „Was ist das für ein Ton? Schon einmal haben Sie mich so unerhört behandelt —" „Viel zu gut nach dem, was ich jetzt weiß." „Betrifft es mich?" „Ja. Soll ich's erzählen?" „Bitte sehr!"

Frau Ulbach erzählte. Alice bemühte sich, gleichgiltig zu erscheinen; aber sie wurde bald rot, bald blaß und zupfte nervös an den Spitzen ihrer phantastisch gestalteten Aermel. Als die Erzählung zu Ende war, lachte sie hell auf.

„Wahnsinn! Der helle Wahnsinn! Es ist übrigens schon beleidigend für mich, daß Sie so etwas überhaupt glauben."

„Man könnte vielleicht den Luigi Piaia in Genua ver nehmen lassen? Er wird wohl aufzufinden sein.“

„Törichte Geschichten! Wer sind übrigens die hiesigen Gewährsmänner?“

„Dillon und Carlo Giovanoli. Letzterer war bei der Ausführung der Tat zugegen und hat von Luigi alles Nähere erfahren.“

„Ach, dieser Dillon, der von Papa herausgeworfen wurde? Nun ist mir alles klar.“

„Es käme auf eine öffentliche Untersuchung der Sache an. Der Eid des betreffenden Zeugen würde ins Gewicht fallen. Aber soweit will ich's garnicht treiben. Sie können beruhigt sein. Ich habe ein Schreiben in Händen, in dem sich die beiden Leute verpflichten, verschwiegen wie das Grab zu sein. In Ihrem eigenen Interesse habe ich das veranlaßt.“

Alice blickte triumphierend auf. „Und wenn ich's getan hätte. Ich bin ich!“

„Leider!“ sagte Frau Ulbach lachend. „Aber damit ist wohl die Sache erledigt. Sprechen wir lieber von etwas anderem!“

„Nein, sie ist nicht erledigt!“ rief Alice wütend. „O, ich werde mich rächen für alles, was man mir hier bietet.“

Ohne ein Gruß und ohne sich noch einmal umzusehen, stürmte sie hinaus . . .

So war der Bruch zwischen den Häusern Murman und Ulbach vollständig.

Die Hochzeit aber wurde mit ungeheurem Pomp gefeiert. Gleich danach fuhr die „Dogarossa“ mit dem Prinzen und seiner jungen, blendend schönen Gemahlin nach Europa ab.

18.

„Lies nur, Fritz, was das wieder für hämische Andeutungen sind in dem kleinen Blättchen, das mir heut zugeschickt worden ist!“

Er nahm die Zeitung mit gerunzelter Stirn in Empfang und durchflog den Artikel. Dann schleuderte er sie zornig zur Erde.

„Schäbige Gesellschaft! Das ist die ehrenwerte „gelbe Presse“. Ich kann mir ja denken, von wem das ausgeht. Aber was meint denn der hinterlistige Geselle eigentlich mit dem „König Dollar“ von dem er da redet?“

Frau Ulbach las den betreffenden Satz noch einmal: Seine Majestät König Dollar hat sich auch in diesem Falle wieder als eine gewaltige Macht gezeigt, da er zwei Menschen despotisch in seinen Bann zwingt und dazu treibt, aller ehrbaren Sitte ins Gesicht zu schlagen. Ein junger Maler aus Europa, der in letzter Zeit viel genannt ist, ist der erklärte Liebling einer Millionärin geworden —“

„Ach pfui, das ist mehr als abscheulich, das ist verbrecherisch! Man will zu erkennen geben, als wenn ich dich durch Geld angelockt hätte, als wenn du dich dadurch hast verführen lassen!“

„Könnten wir nicht doch, um allen weiteren Erörterungen der Artikelschreiber die Spitze abzubrechen, die Hochzeit so bald wie möglich feiern?“

„Nein! Nicht eher, als bis du genaue Nachricht von deiner Mutter empfangen hast. Sie darf nicht die Empfindung haben, daß du dich ganz von deinen Angehörigen losgelöst hättest. Hast du auf deinen Brief noch keine Antwort erhalten?“

„O doch!“

„Warum zeigst du es mir nicht?“

„Eigentlich wollte ich das nicht, weil ich mich darüber geärgert habe. Und geteilter Aerger ist doppelter Aerger. Er ist nämlich von Bruder Willy. Aber du mußt doch alles wissen. Hier hast du ihn.“

Fritz holte den Brief aus der Tasche, und Frau Ulbach las das in dünnen, flüchtigen Schriftzügen verfaßte Schreiben.

Willy plauderte von der Heirat seines Bruders, von dem Ruin des Bankhauses Brannenberg und erzählte, daß er seine Stellung aufgegeben habe und Sänger werden will. Schließlich bat er um Geld für sich und die Mutter.

„Wie gefällt dir dieser Brief?“ fragte Fritz, als er ihn von Frau Ulbach schweigend zurückerhielt.

„Offen gesagt: Ganz und garnicht.“

„Ganz und garnicht? Aber, Liebste, das ist ja viel zu wenig gesagt! Ein unerhört schändlicher, verabscheuungswürdiger Brief ist das, in dem aus jeder Zeile eine solche Niedrigkeit des Denkens, eine solche Erbärmlichkeit der Gesinnung spricht, daß ich empört bin. Fast jedes Wort ist eine Gemeinheit.

„Was gedenkst du darauf zu tun?“

„Das möchte ich gern mit dir besprechen. Am liebsten möcht' ich ihn völlig mit Stillschweigen übergehen.“

„Das darfst du nicht! Du mußt doch an die Mutter denken. Denn so leichtfertig auch der Ton des Briefes gehalten ist, so geht doch daraus hervor, daß die arme Frau kränkelt und sich in bedrängten Verhältnissen befindet. Und ich bin glücklich, daß ich in der Lage bin, hier kräftig helfend eintreten zu können, denn alles, was ich —“

„Willst du mich verletzen, liebe Martha? Nie wieder darfst du davon sprechen, solange wir nicht vor Gott und der Welt ein Leib und eine Seele sind.“

„Aber helfen mußt du ihr doch!“

„Das werde ich auch tun. Ich werde sofort etwas Geld hinüberschicken. Aber damit ist noch nicht alles erledigt.“

Er maß mit großen Schritten aufgeregt das Zimmer. Endlich blieb er vor ihr stehen, ergriff ihre beiden Hände und sah ihr tief in die Augen.

„Es wird nicht anders gehen, liebe Martha“, sagte er treuherzig.

„O, ich errate deine Gedanken, lieber Fritz. Du willst hinüber, nicht wahr?“

„Ich muß wohl.“

„Das ist auch ganz meine Meinung. Du mußt so schnell wie möglich hin, um deiner Mutter zu helfen und dem Bruder den Kopf zurechtzusetzen, wenn es dazu nicht schon zu spät ist.“

„Dann könnte ich bereits übermorgen fahren.“

Frau Ulbach war ganz damit einverstanden.

Als Harry nach einiger Zeit erschien und ihm von allem Mitteilung gemacht wurde, stimmte er zunächst vergnügt ein kleines Indianergeheul an und erklärte dann entschlossen, daß er unbedingt sofort mitfahren würde.

„Und du, Martha?“ sagte Fritz zaghaft. „Du sollst dann hier so ganz allein —“

„O, meinetwegen mach dir nur keine Sorgen! Für mich ist hier noch soviel zu tun, daß ich über der vielen Arbeit zu schwermütigen Gedanken gar keine Zeit haben werde.“

„Komm doch auch gleich mit!“

„Nein, ich muß erst alles genau geregelt haben.“

Sie entfaltete ein großes Schriftstück und zeigte es den beiden Herren, die sich neugierig darüber beugten.

„Hier seht Ihr also, daß ich bereits in Unterhandlungen wegen des Verkaufs der Bauerei mit allem, was drum und dran ist, stehe. Das Geschäft läßt sich aber nicht so im Handumdrehen abwickeln. Meine Anwesenheit ist deshalb hier noch dringend notwendig.“

„Und dann?“ fragte Fritz.

„Nun, dann komme ich auch hinüber, wenn du es nicht vorziehst, dein Heim für immer nach Amerika zu verlegen.“

„Hurra,“ rief Harry begeistert, „du machst auch hinüber die Fahrt ins Glück. Wir feiern die Hochzeit drüben. Das soll dort viel ernster und würdiger sein als hier. Und dann bleiben wir vielleicht ganz in Deutschland. Ich habe ja jetzt durch den vielen Umgang mit unsern Fritz und durch die Uebung das Deutsche wieder ganz gut sprechen gelernt. Vielleicht gefällt uns dieses Deutschland, und wir leben dort zusammen. Fein, was?“

„Das wäre der Himmel auf Erden,“ erklärte Fritz.

Er begleitete an diesem Abend Harry nicht nach dem Klub, sondern blieb mit seiner Braut im eifrigen Gespräch über die Gestaltung ihrer Zukunft zusammen. Oft mußte er sie dabei umarmen und bedeckte dann das Antlitz der purpurn Erglühenden mit leidenschaften Küssen.

„Wie schwer wird die Trennungszeit auf mir lasten!“ klagte er.

„Es ist ja nur eine verhältnismäßig kurze Zeit,“ tröstete sie. „Aber es ist doch notwendig; denn ich darf die Brauerei nicht verkommen lassen oder gar leichtsinnig verschleudern.“

Auch mitten bei ihrer hingebenden Liebe vergaß sie als echte Tochter ihres Landes nicht das Geschäft.

Doch so, gerade so liebte er sie. Sie besaß alle jene Eigenschaften, die ihm als schwärmerischen Idealisten völlig fehlten.

Welche Eigentümlichkeiten er auch an ihr gewahrte, sie galt ihm als vollkommen. Da war nichts Halbes. Und das sagte er ihr jetzt offen.

„Das ist also Euer Berlin!" sagte Harry verwundert zu Fritz, als sie beide in den Bahnhof „Friedrichstraße" eingefahren waren.

„Ja, unser Berlin!" versetzte Fritz stolz. „Und damit du gleich einen Begriff und einen möglichst guten Eindruck davon bekommst, schlage ich vor, wir legen den kurzen Weg von hier nach dem „Hotel Bristol" nach dem du ja durchaus willst, zu Fuß zurück."

Harry war einverstanden, die Erledigung des Gepäcks wurde einem Hoteldiener übergeben und nach kurzer Zeit schwammen sie in einem riesigen Menschenstrom, der sich durch diesen Teil der Weltstadt mit beständig hin- und herflutenden Wellen ergießt.

Es war Abend, ein Meer von künstlichem Licht ergoß sich über das rastlose Gewirr von Menschen und Wagen, tausende und abertausende von Gedanken, Wünschen, Hoffnungen und Leidenschaften spiegelten sich auf den Gesichtern der Vorüberhastenden. Die Luft war wie ein zartblauer Schleier, und ein dumpfes Rauschen, gleich dem Rollen der sturmgepeitschten Meeresbrandung an steiler Küste, erscholl ohne Aufhören mit erbarmungsloser Gleichmäßigkeit. Ueber das alles aber spannte sich wie schon zu jenen Zeiten, als hier noch Sumpf und Moor war, der lichtgraue noch von den letzten Strahlen der längst entschwundenen Frühlingssonne erhellte Himmel eines Maitags, unbeachtet von diesem bunten Gewimmel.

(Fortsetzung folgt.)

Immer fürs Höhere.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Mit bebenden Schritten eilte Ferdinand Moppler die breite Treppe empor, die zum zweiten Rang des „Berliner Theaters" führte. Nachdem er sich auf seinen nummerierten Platz niedergelassen, legte er seinen steifen Sonntagshut sorgfältig unter seinen Klappsitz und blickte dann mit Spannung auf den Vorhang. Endlich öffnete sich dieser, und nun verwandte der junge Mann keinen Blick mehr von der Bühne.

Es war ein klassisches Stück, das sich da unten abspielte, und diese sah Moppler am liebsten. Auch sonst tat er etwas für Bildung, er besaß Schillers und Körners Werke, und abends, wenn er aus dem Modewarengeschäft, in welchem er als Verkäufer angestellt war, in sein drei Treppen hoch gelegenes Hinterstübchen heimgekehrt war, widmete er sich unter gleichzeitigem, friedlichem Genusse von Butterbroten, die mit Käse oder Wurst belegt, und zeitweilig auch von einer sauren Gurke akkompagniert waren, der Lektüre seiner beiden Klassiker. Wenn er dabei Körners „Nachtwächter" mit derselben Ehrfurcht betrachtete wie Schillers „Wallenstein", so durfte man dies nur seinem Respekt vor allen Versen zuschreiben.

Heute sah er nun die aus dem Buche wohl bekannten „Räuber" dort unten agieren, und er schauderte bei den schrecklichen Szenen, die der eisgraue alte Moor und sein schofler Sohn Franz miteinander aufführten.

Der alte Freiherr saß in der Lehnstuhlszene in der linken Ecke der Bühne, und Moppler, der heute ebenfalls der „Linken" angehörte, konnte ihn nicht recht sehen. Er erhob sich daher bei einem recht schauerlichen Fluche des Alten und bog sich gespannt vor.

Als der Fluch verhallt war, setzte sich der tragisch erschütterte junge Mann wieder zurück, bedachte jedoch nicht, daß inzwischen sein Klappsitz in die Höhe gegangen war. Er fuhr daher beinahe bis zur Erde hinab, dabei seinen steifen Hut ein wenig eindrückend.

Das plötzliche Verschwinden eines Menschen hat stets etwas Schauerliches an sich, es war daher nicht zu verwundern, daß von weiblicher Stimme dicht hinter Mopplers Sitz ein erschrecktes „Ach Gott!" ertönte.

Mit aller Kraft seiner Knie hemmte der hockende Moppler seinen Sturz, zog seinen Sitz wieder herab und blickte hochrot und starr auf die Bühne, dabei aber bloß an sein Malheur denkend.

Das sein Nachbar, ein borstenartiges Individuum, sich gar nicht beruhigen konnte und von Zeit zu Zeit in krächzende Lachanfälle verfiel, beängstigte den Auferstandenen nicht wenig.

Im Zwischenakte wagte er es, sich nach der gefühlvollen Seele hinter sich umzublicken.

Welch angenehmes Erstaunen! Das war ja das hübsche blonde Mädchen, das er schon einige Male im Theater gesehen hatte. Auch sie schien eine Freundin der Klassiker zu sein, und gerade ihr gegenüber fühlte sich Ferdinand tief beschämt. Als neulich der schöne Barnay als „Kean" auf der Bühne gar so schrecklich unglücklich tat, da hatte das junge Mädchen Tränen vergnssen und auch unseres Mopplers weiches Herz gerührt, und seit jener Zeit war er ihr stiller Verehrer geworden.

Und wie eine eigenartige innere Gewalt oft gerade den weichsten löwenkühn macht, so ermannte sich jetzt auch Ferdinand zu den Worten: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen vorhin durch mein Ungeschick einen kleinen Schrecken bereitete!"

Das blonde Mädchen schlug die Augen nieder und erwiderte: „O, bitte! — Sie haben sich doch nicht weh getan?"

Ferdinand, einen neuen Krächzanfall seines borstenhaarigen Nachbars ignorierend, versicherte, daß er unbeschädigt geblieben sei, und begann mit einer ihm in späteren Stunden unbegreiflichen Gewandtheit über das Theater zu sprechen.

In den folgenden Zwischenakten wechselte er — wie dies in seinem Gemütszustande erklärlich war — zwischen Stockstummheit und überfließender Beredtsamkeit ab, doch unterließ er in seinem Gespräch nicht, zu bedauern, daß ein so „schönes Stück", wie der „Zriny" gar nicht gespielt würde.

Andächtig hörte das junge Mädchen, welches einen recht hübschen Anstand bewies, ihm zu, und gern hätte er sich ihr nach Beendigung des Stückes angeschlossen.

Aber in seiner Kunstbegeisterung war ihm leider ein Bein eingeschlafen, und ehe er sich erheben konnte, war die Holde im allgemeinen Gewirr verschwunden.

Je mehr er sich nun beeilte, ihr nachzukommen, desto mehr Verwickelungen hatte er mit Leuten, die von ihm getreten und gestoßen wurden, und so mußte er denn schließlich allein nach Hause gehen.

Dafür dachte er um so eifriger an die Entschwundene, und eines Abends wurde die Erinnerung so lebhaft, daß er seinen altbewährten Theekocher umwarf und den dritten Band von Schillers Werken nur mit Mühe aus der duftenden Ueberschwemmung rettete.

Mit bangem Herzen kletterte er am nächsten Sonntag zum zweiten Rang hinauf. Was er erhofft, fand Erfüllung, das Blondköpfchen hatte sich wieder eingefunden.

Diesmal wußte es der liebeskühne Ferdinand so einzurichten, daß er sich ihr beim Verlassen des Theaters auf der Treppe anschließen konnte.

Seine Unterhaltung war etwas schüchtern und die Kleine, die in ihrem Hütchen gar hübsch und fein aussah, ermunterte ihn auch nicht gerade zum Weiterreden, sondern ging still und sittig neben ihm her.

Ferdinand redete natürlich vom Theater und er versäumte nicht, sie zu fragen, ob sie noch öfter das „Berliner Theater" besuchen würde.

Durch die Worte „Ja, und auch das Schauspielhaus" beseligte ihn die Unbekannte.

Am Leipzigerplatz verabschiedete sie sich freundlich, aber entschieden von ihrem Kavalier, der der zierlichen Erscheinung träumerisch nachschaute.

Nun trafen sie sich öfters, ja zuletzt jeden Sonntag, und jedesmal verabredeten sie, welches Theater sie über acht Tage besuchen wollten.

Immer stärker wurde Ferdinands Liebessehnen, doch wagte er nie ein kühnes Wort, denn sie wußte ihn stets in enggezogenen Grenzen zu halten, und dies wurde ihr auch um so leichter, als sie sich stets am Leipzigerplatz verabschiedete.

Wer sie sei, hielt sie ihm verborgen, nur eins erfuhr er: daß sie Adelheid heiße, sonst blieb sie ihm unnahbar, und gerade dieses Entschwinden wie in ein unbekanntes Reich hatte für den schwärmerischen jungen Mann einen eigenartigen romantischen Reiz.

(Schluß folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Ausgestorbene Tiere.

Wer sich je damit beschäftigt die Tierformen prähistorischer Perioden unserer Erdgeschichte zu studieren, der wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß in dieser Beziehung die Natur das Bizarrste geschaffen hat, was man sich nur denken kann. Von den Tieren, die vor vielen tausend Jahren unsere Erde bevölkerten, sind uns naturgemäß nur Reste erhalten, die im allgemeinen um so spärlicher und unvollkommener sein werden, je weiter die Lebenszeit des betreffenden Tieres von der Gegenwart zurückliegt. Selbst wenn ein vollständiges Skelett erhalten geblieben ist, kann man sich nicht ohne weiteres ein Bild davon machen, wie das Tier eigentlich ausgesehen hat. Versuche der Rekonstruktion ausgestorbener Tiere sind im Lauf der letzten Jahre mehrfach vorgenommen worden, niemals aber mit größerer Autorität als jetzt von Professor Ray Lankester, dem Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung des gewaltigen British Museums in seinem Werk „Extinct Animals". Es ist von vornherein begreiflich, daß die Abbildungen in einem solchen Buch mehr zu bedeuten haben als gewöhnlich, denn sie allein können eine wirkliche Vorstellung davon geben, wie man sich das Aeußere der ausgestorbenen und jetzt meist nur noch in Skelettresten erhaltenen Tiere zu denken hat. Die ausgestorbenen Tiere werden in dem epochemachenden Werk des englischen Gelehrten in einer Art von chronologischer Reihenfolge behandelt werden, indem diejenigen zuerst besprochen werden, die noch zu Lebzeiten des Menschen ausgestorben sind, und dann rückwärts schreitend die ältern. In den Vordergrund treten also Tiere wie der Urstier und die berühmte Stellersche Seekuh, der große Alk, der Dudu, die Riesenschildkröte, die sämtlich erst in geschichtlicher Zeit ausgestorben sind. Dann folgen das Mammuth, von dem einige Exemplare im Eisboden Sibiriens noch mit der ganzen Haut konserviert geblieben sind, und die andern Vorfahren unserer Elefanten, unter denen den wunderbarsten Eindruck das Mastodon hervorruft, das außer den großen Hauern im Oberkiefer auch noch zwei im Unterkiefer besaß, die dann wohl den Gebrauch des Rüssels wie Mauls überhaupt sehr beschränkt haben müssen. Weiter wird die ganze Entwicklungsgeschichte der Pferde und der Rhinozeronten behandelt, dann die der Giraffen, der Faultiere und der Känguruhs. Die größten Ueberraschungen bereiten unserm Auge jedoch erst die Gestalten der Reptilien aus den Zeiten der Kreide und des Jura, das Iguanodon und dann all die vielen Saurier, die nach Größe, Gestalt und Bewaffnung die Bezeichnung Ungeheuer verdienen wie keine andern Tiere.

Aus fernen Zonen

Die Vulkanwunder von Neu-Seeland.

Auf der Nordinsel Neu-Seelands liegt eines der berühmtesten Vulkangebiete der Erde, von den Gelehrten Tarawers-Spalte genannt. Der Vulkanberg Tarawera hatte am 10. Juni 1886 einen Ausbruch, der in den Analen der Erdgeschichte mit unauslöschlichen Lettern eingetragen ist weil er zur Zerstörung eines Weltwunders führte. Damals wurden nämlich die herrlichen rosenroten und weißen Kieselsteinterrassen am Rotomahana-See vernichtet und ihre Trümmer in diesen See versenkt. Der Tarawera-Berg liegt etwa 250 Kilometer südöstlich von Auckland, dem Haupthafen der Nordinsel von Neu-Seeland. Dieser vulkanische Gürtel dehnt sich in einer Breite von etwa 40 Kilometern über 250 Kilometer weit aus. Die größte Gewalt hat die vulkanische Kraft während des letzten Jahrhundert im nordöstlichen Teil dieser Zone bewiesen. Die erwähnte Tarawera-Spalte stellt eigentlich eine Kette von Kratern dar und bildet einen Einschnitt von insgesamt 15 Kilometer Länge. Der dort gelegene Rotomahana-See ist eine Fläche von schmutzigem, schlammig grünem Wasser, das die sehr bedeutende Tiefe von 130 Metern erreicht. In der Fortsetzung derselben Linie liegt noch eine große Anzahl tiefer Löcher, die zum Teil gleichfalls Seen enthalten. Aus allen diesen Löchern strömt heißes Wasser und Dampf hervor. Während der letzten Jahre ist das größte Naturwunder dieser Gegend der große Geyser von Waimanga gewesen. Er wurde erst im Januar 1900 entdeckt und hatte seine Tätigkeit vermutlich erst kurz vorher begonnen. Damals schleuderte er fast jeden Tag und zuweilen noch häufiger mächtige Wassersäulen von schmutzig schwarzem Wasser zugleich mit Schlamm und ungeheuren Blöcken in die Luft. Erst etwa 100 Meter über der Erde teilte sich die Wassersäule und breitete ihren Inhalt an festem Material in der Umgebung aus, sodaß sich bald eine Mauer um die Ausbruchstelle anhäufte. Im Juli 1904 kam der mächtige Geyser plötzlich zum Stillstand und schlief 7 Wochen und 5 Tage, dann brach er von neuem aus und hatte bis zum 1. November wieder fast täglich seine Entladungen. Dann versiegte er wieder und hat seitdem keine Tätigkeit mehr gezeigt. Bei dem größten Ausbruch dieses natürlichen Springbrunnens wurde eine Wassersäule im Gewicht von 800 Tonnen 450 Meter hoch in die Luft geschleudert.

Hier und dort

Die drei Ohrfeigen.

„Vor dem Gymnasium zu M., das ich besuchte" — so erzählte ein berühmter Wiener Anatom, „stand frühmorgens gewöhnlich ein einem Milchhändler gehöriges Eselfuhrwerk. Meine Mitschüler neckten den Esel fast jeden Morgen zum Aerger seines Besitzers. Eines Morgens sah ich zu, als die Mitschüler wieder ihr Allotria mit dem Esel trieben, da kam plötzlich der Milchmann. Alles floh, nur ich, im Gefühl meiner Unschuld, blieb stehen. Der Milchmann, der vor Begierde brannte, die Quälereien seines Eseleins zu rächen, fuhr wütend auf mich los. Patsch! — hatte ich eine Ohrfeige, daß ich an den Boden kugelte. Ich laufe heulend ins Gymnasium, um den groben Milchmann bei dem Herrn Direktor zu verklagen. In meinem Eifer renne ich aber beim Oeffnen der Tür so heftig gegen meinen Klassenlehrer, der eben durch dieselbe Tür heraustreten will, daß derselbe erschreckt ein ganzes Paket Hefte, welche er unter dem Arme trug, an den Boden fallen ließ, und — patsch! — hatte ich die zweite Ohrfeige. Ich stoße nun selbstverständlich ein noch lauteres Geschrei aus, der Direktor eilt aus seinem Zimmer, um nach der Ursache des Geschreies zu sehen. Auf seine Frage berichtete ich ihm unter Schluchzen: „Der Herr Doktor hat mir eine Ohrfeige gegeben, und ich habe doch dem Esel garnichts getan!" Patsch! — da hatte ich meine dritte Ohrfeige weg, und zwar eine aus dem ff."

Gute Antwort

Als im Jahre 1782 der nachmalige Zar Paul I. von Rußland als Thronfolger die europäischen Höfe besuchte und im Mai jenes Jahres von Ludwig XVI. in Fontainebleau empfangen wurde, führte man den Gast auch an das Grab des Kardinals Richelieu. Der berühmte Diderot stand neben Paul in der Gruft und sagte: „Monseigneur, Ihr erhabener Urgroßvater Peter der Große stand auch einst an dieser Stätte und warf sich am Sarge Richelieus nieder. „O du Großer" — rief Peter damals aus — „wenn du noch lebtest, würde ich dir gern die eine Hälfte meines Reiches abtreten, damit du mich lehrtest, wie ich die andere regieren soll!" — „An des Kardinals Stelle," erwiderte Paul mit feinem Spott, „hätte ich indessen, falls Peters Wunsch verwirklicht worden wäre, die Besorgnis gehabt, diese geschenkte Hälfte nicht sehr lange behalten zu können!"

Lustige Ecke

Boshaft. Maler: Denken Sie sich an, da hat die Galeriedirektion mein Gemälde in den Korridor, wo es immer so abscheulich zieht, hängen lassen. Kritiker: Um so besser, Verehrtester; Zugkraft ist es ja gerade, was Ihrem Bilde fehlt.

Ländliche Zoologie. Gutsherr (bei großer Hitze über das Feld gehend): Wenn die Hitze noch lange dauert, muß alles Vieh zu Grunde gehen. Bauer: Gott erhalte uns nur den gnädigen Herrn.